

Und was man unter charakteristischen und daher wesentlichen Artmerkmalen zu verstehen hat, darüber geben die wissenschaftlichen Beschreibungen des Falters durch unsere gelehrten Entomologen bindenden Aufschluß. Wird an dieser Definition der Aberration festgehalten, so können meines Erachtens keine Spielereien mit diesem Begriffe mehr vorkommen.

Wünschenswert wäre es nun sicherlich für uns alle, die dem schönen Schmetterlingsfange huldigen, wenn alle Herren, die eine Aberration erbeuten, deren Beschreibung in dieser Zeitschrift, sofern es nicht eine ganz bekannte Aberration ist, veröffentlichen wollten. Jeder kann des Dankes aller Schmetterlingsfreunde gewiß sein, wenn er sich dieser Mühe unterziehen möchte.

So will ich damit heute den Anfang machen mit einer Aberration der *Geometra papilionaria*, die ich in unserer Stadtnähe gestern gefangen habe. Der Falter, ein frisch geschlüpftes Exemplar, ist nicht wie die Grundform lebhaft grün mit weißlichen Flecken vor dem Saume, sondern gleichmäßig über Kopf, Fühler, Flügel, Thorax, Leib und Beine matt bernsteinfarbig mit kaum sichtbaren weißen Flecken. Die abnorme Farbe des Falters ist nicht etwa im Cyankaligläse entstanden, sondern ist die Farbe des frischen Falters am Baume, was ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich hervorhebe. Wer ein solches Exemplar bereits gefangen hat oder kennt, wird um Mitteilung gebeten.

Frankfurt a. M., 3. August 1910.

Dr. Ruhland, 20 Eckenheimer Landstr.

Vorkommen von *Amphidasis betularia* L. ab. *doubledayaria* im Elsaß.

In diesem Jahre hatte ich das Glück, diese Aberration aus Puppen, die ich am Rheine an Pappeln grub, zu erzielen.

Am 8. Juni 1910 schlüpfte ein tadelloses tief-schwarzes ♀ und am 13. Juni ein eben solches ♂, das sich mit einem gleichzeitig geschlüpften ♀ der Stammform paarte. Aus dieser Kopula erzielte ich ungefähr 500 Eier. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur finde ich diese Abart für Süddeutschland nirgends verzeichnet. In dem Werke „Lepidopteren-Fauna des Großherzogtums Baden und der anstoßenden Länder“ von Karl Reutti 1898 heißt es: ab. *doubledayaria* wurde noch nicht gefunden. Dr. A. Spuler schreibt in seinem Werke „Die Schmetterlinge Europas“, daß die Abart im nord-westlichen Deutschland in Zunahme begriffen und schon bis über den Main vorgedrungen ist.

Das Auffinden im Elsaß zeigt, daß sich die Abart immer mehr nach dem Süden verbreitet.

Ernst Brombacher, Straßburg i. E.

Jean Henri Fabre und die Entomologie.

Ein Weckruf von W. W. Lynkens-Stuttgart.

Den Lesern dieser Blätter ist J. H. Fabre, der Nestor der lebenden Entomologen, kein ganz Fremder mehr; seit Stichel in den Leitberichten zu Nr. 42 und Nr. 50 des zweiten Jahrgangs der „Internationalen Entomologischen Zeitschrift“ kurz auf seine Arbeiten hingewiesen hat. Aber die ganze Bedeutung Fabres für die Entomologie und die Wissenschaft überhaupt geht daraus nicht hervor, sollte auch nicht daraus hervorgehen, da Stichel nur aufmerksam

machen, nicht würdigen wollte. So werden denn vielleicht auch diese Darlegungen etwas Interesse erwecken, zumal sie Stichels Ausführungen sowohl ergänzen, als auch nach einer Richtung hin weiterführen, die dort nur zwischen den Zeilen schlummert. Schließlich sind ja diese Blätter hier gerade der richtige Ort, um einem Manne ein literarisches Denkmal zu setzen, der 60 Jahre lang sein Leben der Erforschung der Insektenwelt gewidmet hat und den nach diesen langen 60 Jahren — nach Jahren des Leidens und der Entbehrung, — dennoch aber Jahren unablässigen Strebens nach Wahrheit und Klarheit — die französische Regierung durch eine eigene Feier ehrte, an der sich Frankreichs ganze Intelligenz beteiligte, und bei der fremde Akademien ihm Adressen und goldene Medaillen überbrachten.

Fabre wurde am 23. Dezember 1823 in Saint-Léons, einem kleinen französischen Dörfchen, als Sohn armer Bauersleute geboren. In einem seiner Bücher schildert er selbst seine Jugend, schildert er uns, wie er als kleiner Junge barfuß im ärmlichen Kittel auf den Feldern umherstreifte und wie ihn schon damals tiefe Andacht vor der Schönheit in der Natur erfüllte, wenn er die schillernden Falter im Segelflug durch die Lüfte schwirren, wenn er Hummeln und Bienen geschäftig von Blume zu Blume eilen sah, wenn flinke Käfer im schimmernden Sommenglanz über die Steine huschten und wenn geschäftige Ameisen in endlosen Reihen vor ihm herspazierten. Lange währten sie nicht, die goldenen Tage der Jugend, und das Maß des Lebens folgte bald. Im Collège zu Rodez, in das er kam, lernte er schnell genug die harte Arbeit kennen. Nur wenige Monde weilte er hier. Seine Eltern konnten das Geld für diesen Aufenthalt nicht erschwingen. Aber durch diese Arbeit hatte er auch die Macht kennen gelernt, die im Studium und Wissen steckt, und sie hatte ihn gepackt, um ihn nimmer loszulassen.

„Durch Fleiß und Intelligenz“, so schreibt Regensberg in seinem Vorwort zu einem Bändchen Fabrescher Uebersetzungen, die jüngst der Kosmos-Verlag herausgab, „erhielt er endlich eine Freistelle an der Schule in Avignon und bildete sich gleichzeitig durch Selbststudium mit solchem Erfolge weiter, daß er, als er achtzehnjährig die Anstalt verließ, die Berechtigung für den Unterricht an höheren Lehranstalten bekam. An solchen war er dann, nebenbei immer an der Erweiterung und Vertiefung der eigenen Kenntnisse arbeitend, in Carpentras, Ajaccio und Avignon als Lehrer der Chemie und Physik tätig, bis er sich endlich durch ein Werk des Insektenforschers Léon Dufour auf jenes Gebiet der Naturgeschichte hingewiesen fühlte, dem fortan sein ganzes Leben gewidmet sein sollte. Er zog sich zu diesem Zweck nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Orange ganz in die ländliche Stille von Sérignan zurück, wo er mit den Seinen ein bescheidenes, von Bäumen und Gartenanlagen umgebenes Häuschen vor dem Eingange des Dorfes bewohnte.“

Das ist sein Leben: arm an äußeren Anregungen und Erfolgen, aber reich und tief durch die Wunder, die ihm die Natur erschloß, so reich und so tief, daß ein Abglanz davon alle seine Schriften durchstrahlt, daß wir merken, hier spricht ein Geist zu uns, dem sich Natur ganz offenbarte, ein Geist, der unverbildet ihre Schönheit, ihre Größe auf sich wirken ließ, und der sie nun so wiedergibt, wie er sie gesehen, wie er sie gefühlt hat. Reine Natur, könnte man sagen, unverfälschte Natur in ihrer ganzen Natürlichkeit, nicht Buchstabengelehrsamkeit spricht aus seinen Schriften zu uns, nicht totes Wissen, das im kalten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Brombacher Ernst

Artikel/Article: [Vorkommen von *Ampnidnsis betularia* L. ab. *doubledayaria* im Elsaß. 146](#)